

Pädagogische Bibliographien, Thesauri und Register¹

Vorbemerkungen

Dieser Artikel konzentriert sich - nach Hinweisen auf allgemeinere deutschsprachige pädagogische Bibliographien und Literatur, in der ebensolche im Überblick kommentiert werden - auf die Darstellung von Registern und Dokumentationssprachen als Hilfsmittel zur sachlichen Erschließung sowie, daran anschließend, auf die Analyse und Kritik laufender deutschsprachiger *Zeitschriftenaufsatzbibliographien*, was kurz begründet werden soll: Zu den Current-awareness-Tätigkeiten eines Wissenschaftlers gehört vorrangig die Informierung aus *Fachzeitschriften*. Deren Inhalte werden im Medium der Current-content-Dienste² und Zeitschriftenaufsatzbibliographien meist noch einmal sekundär über Register inhaltlich erschließbar. Da wissenschaftliche Bibliotheken in ihrer überwiegenden Mehrzahl immer noch nicht die zunehmend wichtiger werdende Dokumentart "Fachzeitschriftenaufsatz" in ihren Katalogen nachweisen³, sind die herkömmlichen Literatursuchmittel wie Zeitschrifteninhaltsdokumentationen und/oder die regelmäßige Abfrage von Literaturdatenbanken (online z. B. über die Datenbankanbieter DIMDI, DIALOG oder STN, offline z. B. über die Leitstelle des Dokumentationsrings Pädagogik [DOPAED] beim DIPF in Frankfurt am Main oder von CD-ROMs⁴) von erheblicher Bedeutung, sowohl für die Current-awareness-Tätigkeiten zu den speziellen Arbeitsgebieten eines Wissenschaftlers (modernes Hilfsmittel: Profildienst/SDI) als auch für eine sorgfältige Literaturrecherche zu einem neu zu

1 Ich danke Frau Gabriele Ellendt für das Zur-Verfügung-Stellen von z. T. vergriffener Literatur und Frau Karin Schupp für Dateneingabe und Berechnungen zu den Thesauri. Das Manuskript wurde im Dezember 1991 abgeschlossen.

2 Zeitschrifteninhaltsverzeichnisse werden fotomechanisch vervielfältigt bzw. elektronisch eingescannt und z. T. mit Namen- und Sachregistern (z. T. permutierten) gedruckt als eigenständige Zeitschrift vertrieben, z. B. die "Content Pages in Education" der Carfax Publishing Comp., Abingdon, Oxfordshire, UK.

3 was ab den späten 50er Jahren dieses Jahrhunderts als Argument für die Gründung und Notwendigkeit von Dokumentationsstellen verwendet wurde.

4 Compact Disc - Read Only Memory; Speichertechnologie, bei der nicht nur Musik, sondern auch Informationen im Umfang von ca. 600 Megabyte, also dem Inhalt von ca. 250.000 Schreibmaschinenseiten, auf einer wechselbaren CD unveränderbar gespeichert und in Sekunden per Lasertechnologie elektronisch abrufbar sind.

erarbeitendem Bereich. Für letzteres in zweierlei Hinsicht: Zum einen, um für die Bearbeitung eines Themas wichtige Aufsätze nicht außer acht zu lassen; zum anderen, um gezielt relevante von weniger wichtiger Literatur zu scheiden, etwa über die Lektüre des Aufsatztitels, der insgesamt vergebenen Deskriptoren (Schlagwortkette) und/oder eines Abstracts (Autoren- bzw. Kurzreferat eines Dokumentars). Besonders für historisch Arbeitende, die Literatur aus der Zeit vor 1975 suchen⁵, sind jedoch pädagogische Bibliographien für den Bereich der Zeitschriftenaufsätze eigentlich unabdingbare konventionelle⁶ Hilfsmittel.

Die weitere Beschränkung auf inhaltliche Erschließung mittels deutscher Deskriptoren soll das besondere Problem der fremd- bzw. mehrsprachigen inhaltlichen Erschließung ausblenden⁷ und der Tatsache Rechnung tragen, daß für Publikationen deutscher Erziehungswissenschaftler weit überwiegend auch Referenzliteratur in deutscher Sprache verwendet wird. Von der ausländischen Schriftenproduktion wird, wenn man die Literaturverzeichnisse deutschsprachiger erziehungswissenschaftlicher Texte betrachtet, in der Regel nur Kenntnis genommen, wenn diese ins Deutsche übersetzt ist. Nur vereinzelt werden Publikationen in englischer (in den neuen Bundesländern: in russischer) Sprache verwendet, sehr selten Referenzliteratur in anderen Sprachen.

1. Überblick über allgemeinere deutschsprachige pädagogische Bibliographien ab 1945

Nach diesen die Bearbeitung des Themas einschränkenden Vorbemerkungen soll nun ein Überblick gegeben werden zu den umfassenderen Bibliographien der deutschen Pädagogik nach dem Zweiten Weltkrieg. Bibliographien sind Literatursuchmittel, die innerhalb von Fachgebieten oder Aufgabenstel-

⁵ 1975 gilt als wichtige Zeitgrenze bei deutschsprachigen sozial- und geisteswissenschaftlichen Datenbanken. Bestände vor dieser Zeit sind bisher kaum retrospektiv in Datenbanken abgespeichert und daher auch nicht elektronisch retrievbar.

⁶ Konventionell insofern als Informations- und Dokumentationsstellen wie z. B. das DIPF in Frankfurt/M., das HIBS in Wiesbaden oder das LSW in Soest gegen Erstattung der Unkosten Recherchen in ihren Literaturdatenbanken anbieten; das LSW läßt darüber hinaus eine CD-ROM mit ca. 80.000 Dokumentationseinheiten vertreiben, aus denen bei entsprechender EDV-Ausstattung ebenso wie bei den Recherchen auf Großrechnern mit Hilfe der Booleschen Operatoren mehrdimensionale Abfragen möglich sind. Zudem kann man die Daten auf Diskette speichern bzw. auf Papier sich ausdrucken lassen, was eine Menge Schreibarbeit und Abschreibfehler vermeiden hilft.

⁷ Vgl. hierzu die eingehende Darstellung bei Wersig (vgl. 1985) und den Entwurf DIN 1463, Teil 2 (vgl. Deutsches Institut für Normung 1988).

lungen Dokumente durch *überwiegend formale* bibliographische Beschreibung nachweisen, also durch Angaben zum Autor, Titel des Dokuments, Ort bzw. Zeitschriftentitel sowie Jahr als Mindestangaben und möglichen weiteren Nennungen wie Autorenvorname(n), Untertitel, Ausgabebezeichnung, Verlagsnamen, Jahrgangszählung der Zeitschrift und/oder Kollationsvermerk⁸. Allgemeinere Fachbibliographien dokumentieren von ihrem Anspruch her das Schrifttum der Disziplin in seiner gesamten Breite, jedoch nicht in jedem Falle vollständig. Die Anordnung der überwiegend formalen bibliographischen Beschreibungen erfolgt entweder nach formalen Gesichtspunkten (z. B. Autorenalphabet, Dokumentarten) oder inhaltlichen (z. B. Sachgruppen, Fachsystematik).

Für die Pädagogik/Erziehungswissenschaft sind hier insbesondere folgende wichtigen Bibliographien zu nennen⁹: "Das pädagogische Schrifttum" (1945 [1951] - 1965 [1967]), "Blick in die Pädagogischen Zeitschriften" (1952 [1952] - 1965 [1970]), beides Vorläuferorgane der dann vom Dokumentationsring Pädagogik herausgegebenen "Bibliographie Pädagogik" (ab 1966 [1966] zweimonatlich, ab 1976/77 [1977] in Jahressbänden, von 1982 an in drei Reihen: A = Zeitschriftenaufsätze, B = Bücher, C = Projekte), die bedauerlicherweise mit derzeit fünfjähriger Verspätung erscheint. - Als ebenso wichtig kann die von der ehemaligen Duisburger Lehrerbücherei unter Leitung von Heiner Schmidt zusammengestellte "Erziehungswissenschaftliche Dokumentation" gelten, die in drei Reihen erschien (A: Zeitschriftennachweis 1947 [1969] - 1967 [1972]; B: Bücher, Bibliographien, Sammelwerke 1945 [1973] - 1971/72 [1975]; Fortführung von A ab 1968 sowie A und B ab 1972 mit neuer systematischer Schlagwortliste für B und C in der Reihe C unter dem neuen Titel: "Pädagogischer Jahresbericht" (1968 [1971] - 1982 [1985]); er mußte durch Sparbeschlüsse des Landes Nordrhein-Westfalen und der Stadt Duisburg leider eingestellt werden, wird aber durch drei Parallel-/Nachfolgeorgane wie "BIB-report" (ab 1974 [1974] bis heute), "Auswahldienst: Informationen für Erziehung und Unterricht. ADIEU" (ab 1976 [1977] bis heute) sowie das "Zentralblatt für Erziehungswissenschaft und Schule. ZEUS" (ab 1985 [1985] bis heute) in ähnlicher Form fortgeführt.

Für den Bereich der Pädagogik der DDR muß die "Bibliographie der pädagogischen Veröffentlichungen in der Deutschen Demokratischen Republik" genannt werden (ab 1973 unter dem schon früher geführten Umschlag- und Rückentitel "Pädagogik-Bibliographie", ab 1977 unter diesem Titel in Serie A [deutschsprachige Veröffentlichungen] und B [fremdsprachige] fortgeführt),

⁸ Kollationsvermerk, bestehend aus Umfangs- und Beigabenangaben wie Illustrationen, Tabellen usw.

⁹ In runden Klammern jeweils der Berichtszeitraum, in eckigen die Erscheinungsjahre der Bibliographie.

die mit dem Berichtsjahr 1958 [1961] beginnt und (bisher) 1988 [1989] endet)¹⁰.

Wer sich darüber hinaus einen Überblick über wesentliche nationale wie internationale pädagogische Literaturauskunftsmittel verschaffen möchte, insbesondere zu spezielleren pädagogischen Fachbibliographien, sei verwiesen auf den relativ aktuellen 2. Band des in 6. Auflage erschienenen "Handbuchs der bibliographischen Nachschlagewerke" (vgl. KERNCHEN/KERNCHEN 1985). Dort sind auch relevante Fachbibliographien oder Bibliographien zu "versteckten" (= unselbständigen) Bibliographien in Handbüchern etc. aufgeführt und informativ kommentiert. Die z. T. immer noch sehr hilfreiche, mittlerweile jedoch dringend aktualisierungsbedürftige fachspezifische Orientierungshilfe "Wie finde ich pädagogische Literatur?" (HEIDTMANN 1978) kann zumindest noch für historisch Arbeitende empfohlen werden¹¹.

2. Register

Wer Bibliographien nutzen will und Literatur zu einem bestimmten Thema sucht, wird in einem Sachregister beginnen wollen. Dieses sucht man jedoch manchmal vergeblich, und die inhaltliche Recherche ist dann erheblich schwerer. Ist eines vorhanden, sollte sich der Nutzer über dessen Aufbau informieren, da sich dieser erheblich unterscheiden kann: Man denke nur an die Behandlung der Umlaute und des "ß"¹² sowie an Syntagmen wie "Pädagogische Psychologie", die in natürlicher Wortfolge und/oder mit nachgestellten Adjektiven (= invertierte Wortfolge) aufgenommen sein können.

Register sind keine selbständigen Arbeitsmittel, sondern Suchhilfen¹³ zur Erschließung von bestimmten Informationssammlungen. Sie werden als eine Art Wegweiser auf deren Inhalt hin konzipiert und ordnen Verweise auf den Informationsbestand noch einmal nach einem oder mehreren anderen Prinzipien (z. B. alphabetisch oder systematisch) als denjenigen, nach denen die Informationssammlung selbst geordnet ist. Ein *Registereintrag* besteht aus einem *Registereingang* (Stich- oder Schlagwort, Eigennamen, Notationen,

10 Es wäre schön, wenn in einem Projekt das pädagogische Schrifttum der DDR vollständig dokumentiert werden könnte, d.h. auch für die Jahre vor 1958 und nach 1987.

11 Dies insbesondere wegen der Abbildungen auf den Seiten 104, 112 und 118, in denen der Nachweiszeitraum der einzelnen pädagogischen Bibliographien graphisch dargestellt wird.

12 Zu fragen ist, ob es sich um gedankliche bzw. tatsächliche Auflösung der Umlaute und des "ß" wie in der bibliothekarischen Ordnung handelt oder um eine lexikalische Ordnung, in der ä, ö, ü unterdrückt und mit a, o, u gleichbehandelt werden.

13 An letzteres sollten manche Registermacher mal denken!

Nummern, ...), gegebenenfalls einem *Zusatz* (z. B. Präzisierung bei Homographen) und einem *Registerausgang* mit Angabe der Fundstelle (Seitenzahl, Dokumentnummer, DK-Notation, ...) und/oder *Verweisungen* (Siehe- bzw. Siehe-auch-Verweise).

Sollen Register eine wirkliche Hilfe sein, darf ihre Anwendung nicht zu schwierig sein hinsichtlich der Anforderungen an Lernaufwand und Gedächtnisleistung. Umfang und Registerart sollten sich nach dem zu erschließenden Informationsbestand richten, sind jedoch oft eher von Kosten- und Zeitfaktoren abhängig (Manpower; Motivation, Zuverlässigkeit und Professionalisierungsgrad des Personals; maschinelle Unterstützung; Termindruck). Bei der Art der Registereingänge unterscheidet man zwischen solchen formaler (alphabetischer, numerischer, alphanumerischer) und solchen sachlicher (systematischer) Ordnung. Darüber hinaus gibt es Mischformen (systematisch-formal und umgekehrt). In ihrer Struktur kann es sich um Registereingänge in natürlicher Wortfolge handeln ("Innere Differenzierung", unter I alphabetisch einsortiert), um solche mit invertierten Teilen ("Pädagogik, Geisteswissenschaftliche" unter P), solche mit Haupteingang und Registernebeneingängen:

Druckbildbeispiel für den Registerhaupteingang "Pädagogik":

Pädagogik	S. 25 - 60
-, Geisteswissenschaftliche	S. 26ff.
-, - (historische Entwicklung)	S. 26
-, Historische	S. 50-55

sowie um solche mit Kontext (KWIC-Register):

Druckbildbeispiel im Kontext zum Wort "Lehrer":

Lehrer	S. 15-23
Lehrerbildung	S. 18, 20
Lehrerfortbildung	S. 20
Mathematiklehrer	S. 116
Pädagogische Freiheit des Lehrers	S. 80f.

Bei der Gestaltung von gedruckten Registern, sollten die Registerhersteller an die Suche erleichternde Hinweise, an Kolummentitel mit dem entsprechenden Registernamen (z. B. "Sachregister") und eventuell mit Anfangs- und Endhinweisen für den Inhalt der betreffenden Seite in der Kopfzeile oder im Außen-

steg denken. Hervorhebungen im Schriftbild, Einrückungen bei den 2. und folgenden Zeilen zu einem Registereintrag sowie farblich unterschiedlich getöntes Papier oder ein ABC-Griffregister erleichtern die Handhabung wesentlich (vgl. BELING/WERSIG 1980, KUNZE 1964, DEUTSCHES INSTITUT FÜR NORMUNG 1984).

3. Dokumentations-sprache Thesaurus

Wer Dokumentationen näher untersuchen bzw. sie gekonnt nutzen will, muß sich mit den ihnen zugrunde gelegten Dokumentations-sprachen auseinandersetzen, mit denen der Bestand inhaltlich erschlossen werden kann. Dazu sind jedoch einige grundlegende theoretische Betrachtungen vorwegzuschicken, um den Stellenwert einer Dokumentations-sprache zu verdeutlichen. Neben den in diesem Sammelband vielfach erörterten Systematiken und Klassifikationen gibt es als weitere Dokumentations-sprache den Thesaurus,

"eine geordnete Zusammenstellung von Begriffen und ihren (vorwiegend natürlichsprachigen) Bezeichnungen, die in einem Dokumentationsgebiet zum Indexieren, Speichern und Wiederauffinden dient. Er ist durch folgende Merkmale gekennzeichnet:

- a) Begriffe und Bezeichnungen werden eindeutig aufeinander bezogen ('terminologische Kontrolle'), indem
 - Synonyme möglichst vollständig erfaßt werden,
 - Homonyme und Polyseme besonders gekennzeichnet werden,
 - für jeden Begriff eine Bezeichnung (Vorzugsbenennung, Begriffsnummer oder Notation) festgelegt wird, die den Begriff eindeutig vertritt,
- b) Beziehungen zwischen Begriffen (repräsentiert durch ihre Bezeichnungen) werden dargestellt (...)
- c) Der Thesaurus ist präskriptiv, indem er für seinen Geltungsbereich festlegt, welche begrifflichen Einheiten zur Verfügung gestellt werden und durch welche Bezeichnungen diese repräsentiert werden." (vgl. BURKART 1990, S. 162)

Basieren Systematiken bzw. Klassifikationen als *Dokumentations-sprachen* vor allem auf der *Ordnungsfunktion*, d.h. darauf, daß Informationen bzw. die (eindeutige) Dokumentnummer als Repräsentant des betreffenden Dokuments in eine der per Konvention beschlossenen Klassen eingebracht wird und später dort wieder vorgefunden werden kann, so steht für Thesauri die *Kommunikationsfunktion* im Vordergrund, wobei En- und Decodierungsprozeß auch per Konventionen (z. B. durch den Ausschluß von Synonymen) vereinheitlicht sein können und eine Verknüpfung zwischen Wörtern/Notationen und der Dokumentnummer hergestellt wird.

"Im Gegensatz zur Klassifikation, die über Klassenbeschreibungen und zugeordnete Notationen möglichst eindeutig den Zusammenhang zwischen Begriffen und Klassen herzustellen versucht, muß man sich im Thesaurus mit allen Problemen

der Fachsprachen auseinandersetzen, denn primär sind die Elemente des Thesaurus Wörter bzw. Komposita der lebenden Sprache. Daher ist ein wesentliches Element der durchzuführenden terminologischen Kontrolle die Zusammenführung von Synonymen und die Trennung der Homographie." (BELING 1975, S. 199)

Thesauri geben quasi Übersetzungsanweisungen von der natürlichen Sprache in eine *Systemsprache*, die in ihrer Ausdrucksfreiheit eingeschränkt ist. Sind die Begriffsbeziehungen in Klassifikationen überwiegend hierarchisch, so können Deskriptoren teilweise in hierarchischen Relationen zueinander stehen, doch nicht jedes Wort muß in einem strengen Begriffszusammenhang mit anderen Deskriptoren stehen. Dies ist erst einmal ein Vorteil gegenüber Klassifikationen, kann sich aber auch nachteilig auswirken, wenn über strukturelle Zusammenhänge zu wenig nachgedacht wird.

Beide, Klassifikationen wie Thesauri, sind - durch dokumentarisch pragmatische Entscheidung und Konservierung - künstliche (*Dokumentations-*) Sprachen, die zwar nicht unbeeinflusst von den Auffassungen der dokumentierten Wissenschaften sind, der lebendigen Entwicklung der *Fachsprache* einer Wissenschaft jedoch immer hinterherhinken (müssen). "Praktisch alle vorliegenden Dokumentations-sprachen sind synchronisch aufgebaut. Wie eine diachronische Betrachtungsweise durch Verweise dargestellt werden kann, ist noch nicht bekannt" (BELING 1975, S. 200). Insofern darf weder die wissenschaftliche Terminologie noch das in einer Wissenschaft in systematische Strukturen gebrachte Wissen gleichgesetzt oder verwechselt werden mit den eher pragmatisch ausgerichteten, nachgängigen Konstruktionen in Dokumentations-sprachen¹⁴. Abgesehen davon, daß Fachsprache und Systematisierungsversuche in der deutschen Erziehungswissenschaft erhebliches Streitpotential beinhalten und sie als Wissenschaftsdisziplin ohne große Disziplin von Ansätzen zum Konsens in Terminologie und Fachsystematik weit entfernt ist (und sicherlich der Mithilfe der Lexikologie und Terminologie bedarf), können - je nach Erweiterungsfähigkeit (Hospitalität) des Dokumentationssystems - Dokumentations-sprachen wiederum erst mit zeitlicher Verzögerung aktualisiert werden, wobei sich von seiten der Dokumentationsstellen immer die Frage stellt, was mit dem Altbestand an Referenzen auf ältere Dokumente geschehen soll. Absehen davon, daß das Umarbeiten von Altbeständen immer auch inhaltlich problematisch, vor allem aber mühsam ist und zu den fortlaufenden Arbeiten hinzukommen würde, gibt es in den Dokumentationsstellen ein konservatives Beharrungselement, das Änderungsvorschläge zum eigenen Dokumentationssystem eher abwehrt.

BELING (vgl. 1975, S. 194) bezweifelt sogar grundsätzlich, daß es in geisteswissenschaftlichen Fächern überhaupt widerspruchsfreie Begriffssysteme

14 So bildet etwa die Dezimalklassifikation immer noch die Wissenschaftsstruktur des 19. Jahrhunderts ab.

geben könne. Diese Zweifel lassen sich sicherlich auf die sozialwissenschaftlichen Fächer ausdehnen. Sieht er die Schwierigkeiten bei Klassifikationen darin, daß Systemen "immer eine bestimmte philosophisch-wissenschaftstheoretische Anschauung zugrunde gelegt werden muß, die weder unbestritten sein wird, noch über einen längeren Zeitraum - 10-20 Jahre etwa - unverändert bestehen bleibt" (BELING 1975, S. 197), so sieht er die Probleme bei den Thesauri - zumal den geisteswissenschaftlichen - in den starken historischen Einflüssen auf die Sprachentwicklung und in autorenpezifischen Begriffsinterpretationen (vgl. BELING 1975, S. 200). Dahinter lauert offensichtlich - in beiden Fällen - auch das Historismusproblem und beim Thesaurus das "bis heute wohl nicht zureichend gelöste Problem einer 'Metasprache'", wie es HENNINGSEN schon 1964 für die Erziehungswissenschaft diagnostizierte (vgl. HENNINGSEN 1984, S. 63).

Betrachtet man den praktischen Prozeß der Entwicklung eines Thesaurus (vgl. WERSIG 1985, DEUTSCHES INSTITUT FÜR NORMUNG 1987), so werden - abhängig vom Gegenstandsbereich, vom Nutzerkreis, dem inhaltlich zu erschließenden Material und der angestrebten Indexierungstiefe - Wortgut-sammlungen aufgestellt und das Vokabular einer terminologischen Kontrolle unterzogen, d. h., Synonyme werden entweder als Äquivalente akzeptiert (*Thesaurus ohne Vorzugsbezeichnungen*) bzw. auf einen Deskriptor gebündelt, alle anderen dann als Nicht-Deskriptoren geführt (*Thesaurus mit Vorzugsbenennungen*); Polyseme werden durch Zusätze bzw. in der Notation spezifiziert. Formal muß darüber hinaus entschieden werden, ob die Deskriptoren im Singular oder Plural¹⁵ aufgenommen werden sollen, ob man Syntagmen in der ursprünglichen Reihenfolge beläßt ("Pädagogische Anthropologie") - wie es die DIN 1463, Teil 1, vorschreibt - oder die Adjektive invertiert; welche Komposita man als Deskriptoren ("Berufsschullehrerbildung") aufnimmt bzw. welche durch Verknüpfung beim Indexieren erst hergestellt werden sollen ("Lehrerbildung:Berufsschullehrer" sowie "Berufsschullehrer:Lehrerbildung"). All diese formalen Festlegungen sollten dann um der Minimierung der Anforderungen hinsichtlich des Lernaufwandes und der Gedächtnisleistung willen möglichst einheitlich systemintern realisiert werden und in schriftlichen Hinweisen zum Indexieren/für die Recherche nachlesbar sein.

Da eine ausschließlich alphabetische Schlagwortliste ab einer gewissen Größe unübersichtlich wird, gehört zu einem Thesaurus auch die systematische Darstellung, in der, ausgehend von einigen zentralen Benennungen, den sogenannten *Top Terms*, die vorhandenen Äquivalenz-, Hierarchie- und Asso-

¹⁵ Deskriptoren in deutschsprachigen Thesauri stehen meist im Singular, wie es auch die DIN 1463 empfiehlt, in englischsprachigen Thesauri werden sie eher im Plural angesetzt.

ziationsrelationen zwischen den Bezeichnungen abgebildet werden, ohne daß alle Wörter in Relationen gepreßt werden müssen.

Die Thesauruspflege¹⁶ - mittlerweile durch Software unterstützt - wird erleichtert durch (eindeutige, interne) Begriffsnummern und Notation(en) sowie Angaben zur Einführung bzw. Streichung von Deskriptoren (vgl. BURKART 1990). Als geeignete Kriterien für die Beurteilung von Thesauri gelten immer noch die Vollständigkeit der Erfassung

- der Begriffe des betreffenden Fachgebietes,
- der synonymen Begriffsbenennungen und
- der zwischen den Begriffen bestehenden Relationen sowie
- die Übersichtlichkeit der Darstellung (vgl. SOERGEL 1969, S. 29f.).

3.1 Deutscher Thesaurus für Pädagogik und ihre Grenzgebiete (DTP)

Der "Registerband. Zugleich Deutscher Thesaurus für Pädagogik und ihre Grenzgebiete (DTP)" ist nach Eigenaussage (SCHMIDT 1972, S. IX) ein "'gewachsener' Fachthesaurus". Es werden mehr als 20.000 Registereinträge aufgeführt, für die - da es sich in erster Linie um ein Sachregister für die "Erziehungswissenschaftliche Dokumentation, Reihe A" handelt - auch Verweise auf ca. 70.000 bibliographische Einheiten vorhanden sind. Es wird keine Literatur über Personen nachgewiesen und zum Bildungswesen nur solche zum Bildungswesen des deutschen Sprachraumes. Dementsprechend fehlen zu den ausgeschlossenen Bereichen Registereinträge und Deskriptoren. Der Band besteht aus fünf Teilregistern¹⁷:

- dem "Alphabetischen Gesamtregister" mit Deskriptoren, Nicht-Deskriptoren und zum Teil sehr speziellen Verweisen. Die Deskriptoren stehen im Singular, viele sind Komposita ("Berufsschullehrerbildung"), also präkombiniert. Syntagmen bleiben in ihrer Form erhalten ("Haftpflicht des Lehrers") und sind nur unter dem ersten Wort alphabetisiert. Es gibt keine Invertierung/Permutierung von Syntagmen, was das Auffinden von Deskriptoren erschweren kann. Beispielsweise findet man bei den Syntagmen unterhalb des Deskriptors "Erziehung" keinen Hinweis darauf, daß es auch

¹⁶ Sie umfaßt nach Burkart (1990, S. 179) die "Beobachtung der Entwicklung der Forschungsschwerpunkte des Faches, die Beobachtung der fachsprachlichen Entwicklung, die Beobachtung des Indexierungsverhaltens, die Beobachtung der Indexierungsergebnisse, die Beobachtung des Benutzerverhaltens (, sowie) die Beobachtung der Rechercheergebnisse.

¹⁷ Zählt man den "Nachtrag" und die "Liste der Facettenbegriffe" hinzu, so sind es sogar sieben.

- einen Deskriptor "Bildung und Erziehung" gibt. Dieser findet sich nur unter "Bildung" und im später folgenden "Beziehungsregister";
- dem "Alphabetischen Register aller Deskriptoren", einem Auszug aus dem "Alphabetischen Gesamtregister". Es beinhaltet 1.630 Haupt-Deskriptoren, die durch in Klammern angehängte "nebeneordnete Schlagworte" (= Modifikatoren, Relatoren, Qualifikatoren) präskriptiv differenziert sind, so daß sich dadurch 6.380 zugelassene Deskriptoren ergeben. Definitionen oder Erläuterungen ("Scope notes") fehlen völlig;
 - dem "Beziehungsregister", das verwandte Deskriptoren in Beziehung zueinander setzt. Hier kann man zu dem o.g. Beispiel auch unter "Erziehung" den Hinweis auf den Deskriptor "Bildung und Erziehung" finden;
 - einem "Facettenregister", das in einem Beziehungsdisplay die 1.630 Haupt-Deskriptoren in sechs möglichen hierarchisch aufzufassenden Abstufungen ("Begriffsspalten") nach systematischen Gesichtspunkten in 45 Facetten ordnet und seine Ordnung mit der der Klasse 37 der Internationalen Dezimalklassifikation (DK) verknüpft. Damit ist *inhaltliche* Konkordanz in den Begriffsfeldern ("fields of knowledge") mit der DK angestrebt, was bedeutet, daß der veralteten Wissenschaftskonzeption der DK gefolgt wird. Wie allein schon aus der Betrachtung der Abbildung 1 ersichtlich, sind die Facetten nicht trennscharf und eindeutig. Um die Facette zu finden, der ein Deskriptor zugeordnet wurde, bedarf es noch einer "Liste der Facettenbegriffe", somit eines Registers zum Facettenregister;
 - und schließlich einem "Wortkernregister", das alle zugelassenen Komposita und Syntagmen zu 35 relevanten Wortstämmen in der KWIC-Registerform, also mit dem keyword in context, alphabetisiert. Dieses ist eine große Hilfe bei der Vielfalt der Deskriptoren um diese 35 "Kernbegriffe".
- Auf der Praxisebene sind es erst einmal die vielen Register, die die Arbeit mit dem Registerband/Thesaurus erschweren. "Alphabetisches Gesamtregister" und das der Deskriptoren, "Wortkernregister" und der "Nachtrag Neue Deskriptoren" könnten vereinigt werden. Deskriptoren hätten ohnehin durch Fettdruck hervorgehoben werden können¹⁸. In einem umrandeten Kästchen oder mit einem Grauton unterlegt, hätten in dem Alphabetischen Gesamtregister auch die Facettennummern der Deskriptoren angegeben werden können, so daß die "Liste der Facettenbegriffe" wegfallen könnte. Das "Beziehungsregister" selbst ist sicher wichtig, hätte aber auch in das "Alphabetische Gesamtregister" in Form von Siehe-auch-Hinweisen eingearbeitet werden

¹⁸ Farbliche Absetzung der einzelnen Teile und ABC-Griffregister könnten auch hier den praktischen Umgang erleichtern.

können. Letztendlich blieben dann ein alphabetisches und das "Facettenregister" übrig.

Abb. 1: Facettenbezeichnungen des Facettenregisters des "Deutschen Thesaurus für Pädagogik und ihre Grenzgebiete" (1972)

Facette	Facettenbezeichnung
1	Erziehungstheorie
2	Bildungspolitik
3	Nachbardisziplinen der Erziehungswissenschaft
3a	Psychologie, sofern nicht Pädagogische Psychologie
4	Erziehungs- und Schulformen
5	Grundsätze der Didaktik und Methodik
6	Erziehungswirklichkeit. Bildung und Erziehung
7	Erziehungs- und Berufsberatung
8	Schulträger und Schulverwaltung
9	Lehrer und Erzieher
10	Schüler im Unterricht
11	Lehrer im Unterricht
12	Lehrplanfragen
13	Schuljahr und Klassengliederung
14	Schülerbeurteilung und Prüfungswesen
15	Allgemeine Unterrichtsformen
16	Schuldisziplin, Schülermitverwaltung
17	Schulgebäude
18	Sammlungen, Geräte, Lernspiele
19	Gedruckte Medien
20	Technische Medien
21	Vorschulerziehung und Anfangsunterricht
22 - 37	Unterrichtsfächer (außer Philosophie-, Pädagogik-, Astronomie- und Verkehrsunterricht)
38	Allgemeinbildende Schulen
39	Schuljahre 1 bis 4
40	Weiterführende Schulen
41	Außerschulische Bildungsarbeit
42	Sonderschulwesen
43	Berufsbildung
44	Hochschulwesen
45	Freizeitfragen

Dessen Verknüpfung mit der Dezimalklassifikation war m. E. eine Fehlentscheidung, da zum Zeitpunkt der Erarbeitung schon deutlich war, daß die DK in ihrer bisherigen Form aufgrund der damaligen Eindimensionalität ihrer Klassifikation und der zugrunde gelegten veralteten Wissenschaftskonzeption

erhebliche Schwächen hat.¹⁹ Dies war m. E. auch dem Bearbeiter schon bewußt, sonst hätte er ausschließlich mit der DK arbeiten können und nicht eine eigene Facettenklassifikation erarbeiten müssen. Hingegen könnte auch argumentiert werden, daß der Bearbeiter hierin den Versuch unternahm, eine diachronische Verweisung auf ein anderes System und damit eine Vielzahl von Dokumenten zu erarbeiten, doch leider mit dem Nachteil, daß sein Thesaurus bei seinem Erscheinen 1972 nicht nur der damaligen Terminologie des Faches erheblich hinterherhinkte, sondern sich auch in seiner Systematik zu stark an die DK anlehnte. Abgesehen von der Anbindung an die DK, ergeben die einzelnen Facetten des Facettenregisters keine klare, eindeutige und nachvollziehbare (Facetten-)Klassifikation und das "Beziehungsregister" keine saubere Relationsanalyse.

Bei aller Kritik, der Registerband/Thesaurus ist ein verdienstvolles Hilfsmittel, gab es doch zum Zeitpunkt seiner Erarbeitung noch keine umfangreichen sozial-/geisteswissenschaftlichen Thesaurus-Erfahrungen. Ebenso waren damals viele Möglichkeiten des EDV-Einsatzes im Dokumentationswesen noch weitgehend unbekannt, immens teuer bzw. noch nicht entwickelt (z. B. Thesauruspflege-Software).

3.2 Thesaurus Pädagogik

Für den "Thesaurus Pädagogik" ist die Vorgehensweise bei seiner Erstellung nachvollziehbarer dokumentiert (vgl. STRÄTER/FRIEDRICH 1970, vgl. DOKUMENTATIONSRING PÄDAGOGIK 1982, S. 9 - 26). Er entstand in den Jahren 1969 - 1972 im Pädagogischen Zentrum Berlin und wurde 1976 - 1981 unter Mitwirkung der Thesaurus-Arbeitsgruppe des DOPAED überarbeitet und erweitert. Vorbild der ersten Version war der "Information retrieval thesaurus of education terms (IRT)" (vgl. BARHYDT/SCHMIDT 1968), der aber abgewandelt werden mußte. Systematisch gegliedert nach 14 Facettenüberschriften (vgl. Abbildung 2), die sich an der Colon-Klassifikation RANGANATHANS orientieren, und sich wiederum in 213 Subfacetten verzweigen, in denen insgesamt 4.133 Deskriptoren und 754 Nicht-Deskriptoren aufgelistet sind, bildet der "Thesaurus Pädagogik" die Dokumentationssprache ab, mit der der Bestand der deutschsprachigen pädagogischen Zeitschriftenaufsätze in der "Bibliographie Pädagogik" (Reihe A) inhaltlich erschlossen wird. Der Thesaurus sei konzipiert für "die Bereiche allgemeine und vergleichende Pädago-

¹⁹ Die DK, 1876 von Melvil Dewey entwickelt, umfaßt in ihrer 2. Revisionsfassung 1958ff. ca. 130.000 Klassen; seit 1987 ist eine Reform der schwerfälligen Revisionsorganisation im Gange (vgl. Burkart 1990, S. 157ff.).

gik, Schulpädagogik, allgemeine Didaktik, Curriculumforschung, den programmierten Unterricht, in geringerem Maße Berufsbildung, Sonderpädagogik, Sonderschulpädagogik, Bildungspolitik, Schulrecht, Soziologie u. ä." (DOKUMENTATIONSRING PÄDAGOGIK 1982, S. 11). Als stark interdisziplinär beeinflusste Sozialwissenschaft müsse ein Thesaurus der Pädagogik auch Bezeichnungen der Psychologie und Soziologie, der Medizin, des Rechts, der Planung und Administration sowie anderer nichtverwandter Forschungsbereiche aufnehmen. Außerdem werde "ausreichendes Wortmaterial nichtfachsprachlicher Natur" als Modifikatoren benötigt (vgl. DOKUMENTATIONSRING PÄDAGOGIK 1982, S. 19, S. 20). Dieser Kern- bzw. Dachthesaurus sei darüber hinaus ergänzungsbedürftig durch Subthesauri, beispielsweise für einzelne Unterrichtsfächer. Anschließend folgen Hinweise für die Indexierung, deren Lektüre ebenso wichtig für Suchende ist, damit sie bei der Recherche in den Registern der "Bibliographie Pädagogik" beispielweise die syntaktische Verknüpfung von Deskriptoren nachvollziehen können. Sie enthalten Angaben zur Ansetzung topographischer Bezeichnungen, von Eigennamen (Personen, Institutionen) und Zeitangaben. In den Hinweisen wird sogar das Prinzip der Thesaurus-Weiterentwicklung mit Hilfe von Vorschlagwörtern ("Kandidatenschlagwörter") erläutert. Eine Besonderheit des DOPAED-Vokabulars ist die Auflösung von "ß"²⁰ und von Umlauten, was die Zeichensatzmäßige Kompatibilität zu ausländischen Datenbanken sicherstellt.

Abb. 2: Facettenbezeichnungen des "Thesaurus Pädagogik" (1982)

Facette	Facettenbezeichnung
0100	Personen und Personengruppen
0200	Anlagen und Fähigkeiten
0300	Affektivität und Verhalten
0400	Sinne
0500	Physiologischer Bereich
0600	Tätigkeiten
0700	Soziokultureller Bereich
0800	Finanzen
0900	Theorien, Verfahren und Pläne
1000	Ebenen im Bildungswesen und Schultypen
1100	Schulfächer und wissenschaftliche Disziplinen
1200	Dinge
1300	Zeit
1400	Termini modifizierender Art

²⁰ Nach "sz" hin wird aufgelöst, wenn ein weiteres "s" folgt, ansonsten wird nach "ss" aufgelöst. Dieses wird in den Hinweisen aber nicht erläutert.

Als nächstes sind die "Übersicht über die Facettenstruktur und die Facettenbezeichnungen des Systematischen Teils", der "Alphabetische Teil" und zum Schluß der "Systematische Teil" abgedruckt. Der "Alphabetische Teil" listet Deskriptoren und Nicht-Deskriptoren auf und bildet zugleich die Relationen ab. Da im "Alphabetischen Teil" immer nur eine Facettennummer angegeben ist, handelt es sich um keinen polyhierarchischen, sondern einen hierarchischen Thesaurus.²¹ Ausgehend von alphabetischen Registereingängen sieht das Schema für Deskriptoren folgendermaßen aus:

Facettennummer	Deskriptor
H = Hinweis (Scope note)	[leider sehr selten]
BF = Benutzt für	Angabe eines Nicht-Deskriptors [selten]
OB = Oberbegriff	Angabe eines Oberbegriffs, falls vorhanden
UB = Unterbegriff	Angabe von 1 oder mehreren Unterbegriffen, falls gegeben
VB = Verwandter Begriff	Angabe von 1 oder mehreren assoziativ, eventuell besser oder zusätzlich in Frage kommenden Deskriptoren

Und das für Nicht-Deskriptoren wie folgt:

Facettennummer	Nicht-Deskriptor*
BS = Benutze Synonym	Deskriptor

Im "Alphabetischen Teil" fehlen Definitionen zu den Deskriptoren²² ebenso wie invertierte/permutierte Registereingänge als Hilfe bei den vielen Syntagmen und Komposita (Präkoordination).

Der "Systematische Teil" listet unter den 213 Subfacetten die Deskriptoren und Nichtdeskriptoren auf. Jeder Deskriptor und Nicht-Deskriptor ist eindeutig einer Subfacette zugeordnet. Die Nicht-Deskriptoren sind an ihrem Ende mit einem hochgestellten Sternchen gekennzeichnet. Ein Fettdruck für die Deskriptoren und Grundschrift für die Nichtdeskriptoren wie im "Alphabetischen Teil" würden den Unterschied deutlicher machen als das Sternchen am Ende.

21 Die Auflistung des Deskriptors "Abneigung" in den Facetten 0302 und 0306 scheint lediglich ein Fehler zu sein.

22 Auch Hinweise oder Erläuterungen zu den Deskriptoren sind sehr selten.

Eine Durchsicht der Deskriptoren der Druckfassung von 1982²³ ergibt ein Ungleichgewicht zwischen spezifisch erziehungswissenschaftlichen/pädagogischen Deskriptoren und solchen aus der Medizin, Psychologie, der Literatur- und Sprachwissenschaft sowie solchen der Personen- und Institutionenbezeichnungen. Auch das ausgezählte Verhältnis von 4.133 Deskriptoren zu 754 Nicht-Deskriptoren ist unausgewogen, stehen einem Verweis von einem Nicht-Deskriptor auf einen Deskriptor 5,5 Deskriptoren gegenüber. Auf der anderen Seite läßt die hohe Zahl der Deskriptoren bei entsprechend sorgfältiger Indexierung auf eine große Indexierungstiefe schließen, was eine hohe Treffergenauigkeit (Precision) bei entsprechend kundiger Recherche erwarten läßt: Die Deskriptoren sind durchschnittlich mit weniger Dokumenten verknüpft und bei Verwendung des eindeutigen Deskriptors präzise auffindbar.

Allerdings ergeben sich im Dokumentationssystem dadurch auch Schwierigkeiten, weil zuviele Einzeldeskriptoren sinnvolle Oberbegriffsbildungen erschweren können, was anhand des "Thesaurus Pädagogik" an einem einfachen Beispiel erläutert werden soll: Bei den Personenbezeichnungen sind sowohl "Lehrer" als auch "Lehrerin" als Deskriptoren vorhanden. Gibt es bei "Lehrer" 39 (!) als Deskriptoren zugelassene Unterbegriffe (von "Aushilfslehrer" bis "Volksschullehrer"), so ist es bei der "Lehrerin", die bei den verwandten Begriffen zum "Lehrer" übrigens fehlt, nur der Unterbegriff "Arbeitslehrerin", so als ob es keine Mathematiklehrerinnen oder Studienrätinnen gäbe. Handelt es sich im Dokument um den Gegenstand "Lehrerinnen und Lehrer", müßten korrekterweise beide Personenbezeichnungen als Deskriptoren vergeben werden. Sind da nun aber auch die Studienrätinnen mitenthalten oder nicht? Bei "Studienrat" ist es klar, "Lehrer" ist dort als Oberbegriff angegeben. Will man "Lehrerin" und "Lehrer" zusammengefaßt darstellen, könnte man auf den gemeinsamen Oberbegriff "Paedagoge" ausweichen, hätte dann aber in der Recherche auch noch die Dokumente dabei zu den Personenbezeichnungen "Diplom-Paedagoge" (Nicht-Deskriptor, direkt verwiesen auf "Paedagoge") und "Sonderpaedagoge". Hier könnte die Kunstform "LehrerIn" eingeführt werden, was für eine Systemsprache eher in Frage käme als für die Umgangssprache, doch wäre dies zumindest ein Verstoß gegen die berechnete pragmatische Anweisung für die Thesauruskonstruktion, möglichst kurze Worte als Deskriptoren einzusetzen. Allerdings wären dann die Dokumente nicht voneinander trennbar, wenn nur Dokumente herausgefiltert werden sollten, die ausschließlich eine der nach Geschlecht differenzierten Untergruppen behandeln.

23 Mittlerweile gibt es, wie schon aus der Durchsicht der Register der "Bibliographie Pädagogik" hervorgeht, neu eingeführte Deskriptoren und sicherlich sind alte als unzweckmäßig entfernt worden.

Besser gangbar scheint hier der Weg, Adjektive wie "Maennlich" und "Weiblich" zuzulassen und bei Dokumenten, die sich nur mit *einer* Geschlechtsgruppe beschäftigen, durch Koordination die Deskriptorenkette "Lehrer:Weiblich" bzw. "-:Maennlich" zu bilden. Diese Zerlegungstechnik von Deskriptoren in Richtung auf Uniterme, verhindert ein Ausufern der Benennungen. Werden solche Verkettungen im Thesaurus dargestellt, sind Indexierung und Recherche kein Problem. Dem "Thesaurus Pädagogik" fehlen nicht nur Adjektive und weitere Modifikatoren, sondern auch eine Begriffszerlegung, die die Zahl der Deskriptoren erheblich senken könnte.

Wünschenswert als Nachschlagehilfen wären darüber hinaus Kolummentitel, permutierte Registereingänge im "Alphabetischen Teil", ABC-Griffregister und/oder farbliche Unterscheidungen der einzelnen Teile. Einschränkend für diese analytische Darstellung und die hierin geäußerte Kritik muß nochmals darauf hingewiesen werden, daß dem Verfasser nur die gedruckte Fassung des "Thesaurus Pädagogik" von 1982 zur Verfügung stand und keine verbesserte, noch nicht veröffentlichte Thesaurusversion, mit der offensichtlich schon gearbeitet wird. Denn ein Blick in die Register der "Bibliographie Pädagogik" zeigt, daß sich das Vokabular seither geändert hat. Zumindest werden dankenswerterweise auch die Kandidatenschlagwörter in den Registern ausgedruckt. Trotz der Fülle an Deskriptoren und dem Hang zu Syntagmen und Komposita (Präkoordination), dem Fehlen zahlreicherer Verweise und weiterer Modifikatoren (z.B. adjektivischer) sowie mancher Ungereimtheiten bei der Systematisierung und Hierarchisierung ist der "Thesaurus Pädagogik" ein Fortschritt gegenüber dem "Deutschen Thesaurus für Pädagogik und ihre Grenzgebiete".

4. Laufende Zeitschriftenaufsatzbibliographien im Vergleich

4.1 BIB-report/ZEUS

Der "BIB-report, Bibliographischer Index Bildungswissenschaften" (Herausgeber und Redaktion: Heiner SCHMIDT und Franz-Josef LÜTZENKIRCHEN) erscheint seit 1974 bis heute zweimonatlich mit äußerst geringer Verzugszeit und weist Aufsätze nach aus wichtigen Pädagogik-Zeitschriften der Bundesrepublik Deutschland²⁴ und Österreich sowie der Schweiz. Schon 2 - 3 Wochen

²⁴ Vor dem Beitritt der neuen Bundesländer wurden auch Zeitschriftenaufsätze der DDR nachgewiesen.

nach dem zweimonatigen Berichtszeitraum erscheinen die bibliographischen Angaben der Aufsätze, geordnet nach einem einheitlichen Kategorienschlüssel in 10 Haupt- und 132 Subkategorien. Zu den Letzteren werden Anbindungen zu den DK-Notationen, aber auch zu den Deskriptoren-Kennziffern²⁵ des EUDISED-Thesaurus hergestellt. Die englische Übersetzung der Facettenbezeichnung soll ein Weitersuchen in internationalen Bibliographien erleichtern. Die Hauptkategorien (vgl. Abbildung 3) beginnen jeweils auf einer neuen rechten Seite, damit sie für sich getrennt hintereinander gesammelt und aufbewahrt werden können. Durch Leimbindung und Lochung erleichtert, lassen sich so bei privaten Exemplaren platzsparend Kategorien aussondern, die nicht benötigt werden. Seit 1985 werden bei wichtigen Zeitschriftenaufsätzen Hauptgliederungspunkte des Aufsatzinhalts (z. B. Zwischentitel) oder eine Zusammenfassung (Autorenreferat) mitabgedruckt. Damit soll die bei dieser Schnellinformation fehlende Tiefenerschließung mittels Deskriptorenketten ein wenig ausgeglichen werden. Die Bibliographie wird ergänzt durch einen Deskriptorenindex, ein Schulstufen-Register der Unterrichtseinheiten und einen Autorenindex. Leider fehlt ein Sachregister, das direkt auf die einzelnen Dokumente verweist. Dadurch ist immer eine komplette Durchsicht von Subkategorien erforderlich. Dennoch ist der BIB-report für (Fach-)Bibliotheken und die Zielgruppe Lehrerbildner, Fachdidaktiker, Lehrer und Studierende ein schneller bibliographischer Informationsdienst.

Abb. 3: Hauptkategorien des "BIB-report" und des "ZEUS" - Abt. A

1.	Schulorganisation/Bildungspolitik
2.	Pädagogik und Lehrerbildung
3.	Pädagogische Psychologie
4.	Medien im Unterricht
5.	Allgemeine Unterrichtslehre
6.	Fachdidaktik Sprachen
7.	Fachdidaktik Sozialwissenschaften
8.	Fachdidaktik Naturwissenschaften
9.	Fachdidaktik Kunst/Religion/Sport
10.	Unterrichtseinheiten (nicht in ZEUS)

Ein Vergleich des Jahres 1986 zwischen BIB-report und der Abteilung A: Zeitschriftenaufsätze im ZEUS ergab für die Subkategorie "Erziehungswissenschaft/Bildungstheorie" eine weitgehende Übereinstimmung der

²⁵ Zu den Kennziffern deshalb, weil es sich beim EUDISED-Thesaurus um einen *mehrsprachigen* Thesaurus handelt. Damit wäre auch eine erleichterte Weitersuche in niederländischen, französischen, englischen, dänischen, portugiesischen, spanischen, italienischen und griechischen Bibliographien möglich.

aufgenommenen Aufsätze. Manchmal ist ZEUS um 1 - 2 Aufsätze pro Heft in dieser Subfacette umfangreicher, so daß man als Erziehungswissenschaftler - sofern man auf Unterrichtseinheiten keinen Wert legt und eine zweimonatige bis halbjährige Verzugszeit in Kauf nehmen will - eher auf den ZEUS als den BIB-report zugreifen sollte, besonders auch wegen der anderen interessanten Abteilungen.

Das "Zentralblatt für Erziehungswissenschaft und Schule (ZEUS)" erscheint als Nachfolgeorgan des "Pädagogischen Jahresberichts" zweimonatlich seit 1985, ebenfalls herausgegeben und redaktionell bearbeitet von SCHMIDT und LÜTZENKIRCHEN, und unterhält Kooperationen mit Bibliotheken und Forschungsinstitutionen, um die fünf Abteilungen zu erstellen. ZEUS ist wie folgt gegliedert:

- Editorial mit Erläuterungen zu den fünf Abteilungen
- "Systematischer Überblick" über 9 Hauptkategorien (alle wie beim BIB-report, es fehlen nur die Unterrichtseinheiten) und 132 Subkategorien
- "Zeitschriftennachweis" (nur zu Beginn eines Jahrgangs wird die Liste der beobachteten Zeitschriften ausgedruckt. Für den Jahrgang 1990 handelt es sich um 291 deutschsprachige und 143 fremdsprachige Zeitschriften)
- "Abt. A: Zeitschriftenbeiträge" (etwas erweitert gegenüber dem Inhalt des BIB-report; inhaltlich gegliedert in 9 Hauptkategorien (vgl. Abbildung 3); z. T. mit Hauptgliederungspunkten des Aufsatzinhalts/Autorenreferat; Anschrift des Verfassers, sofern in Zeitschrift genannt)
- "Abt. B: Buchveröffentlichungen" (bei Sammelwerken z. T. Abdruck der Aufsatzverfasser und Aufsatztitel; z. T. mit Signaturen der Bibliothek Erlangen und anderer Kooperationsbibliotheken)
- "Abt. C: Rezensionen" (Nachweis von Rezensionen, eine sehr dankenswerte Einrichtung, besonders durch die Aufnahme und unterschiedliche Kennzeichnung des rezensierten wie des rezensierenden Autors im Autorenindex)
- "Abt. D: Zeitungsartikel" (Nachweis von Artikeln aus überregionalen Presseorganen, die das DIPF zuliefert)
- "Abt. E: Zeitschriftenschau Westeuropa/USA" (Abdruck von Inhaltsverzeichnissen aus wichtigen pädagogischen Fachzeitschriften wie in einem Current-content-Dienst)
- "Autorenindex" für die Abteilungen A - C (jeweils für ein halbes Jahr kumuliert)
- "Sachindex" für A und B (ebenfalls kumuliert für die Hefte 1 - 3 sowie 4 - 6 eines Jahres).

ZEUS ist insgesamt also wesentlich inhaltsreicher (und teurer) als der BIB-report. Hier soll jedoch nur die Abteilung A "Zeitschriftenbeiträge" weiter verglichen werden. Stehen 1986 in der Subfacette "Erziehungswissenschaft/Bil-

dungstheorie" im BIB-report 46 Aufsatztitel, davon 23 mit Inhaltsangabe²⁶, so sind es im ZEUS 50, davon 25 mit Inhaltsangabe. Dies ist bei der Vielzahl der ausgewerteten erziehungswissenschaftlichen Zeitschriften eine vergleichsweise niedrige Zahl, wie auch aus einer Auszählung allein der Systematikstellen 2.1.1 (Theorie der Bildung und Erziehung, einzelne Richtungen) und 2.2 (Erziehungswissenschaft allgemein) der "Bibliographie Pädagogik - Reihe A" hervorgeht. Sie weist im gleichen Jahrgang (1986) 113 Aufsätze in 2.1.1 nach und 65 in 2.2, also insgesamt 178, darunter 10 fremdsprachige. Selbst wenn die systematische Gliederung anders verlaufen sollte und die "Bibliographie Pädagogik" auch Titel aus den Jahren 1984 und 1985 enthält, ist für den Bereich der allgemeineren fortlaufenden pädagogischen Bibliographien deutlich, daß die "Bibliographie Pädagogik - Reihe A" die umfassendere ist, die auch die Nennungen aus dem BIB-report bzw. ZEUS enthält. Problematisch ist aber, vor allem für sozialwissenschaftlich Arbeitende, die lange Verzugszeit der "Bibliographie Pädagogik". Waren in deren Vorwort zur Ausgabe 1977 noch Verzugszeiten von 5 Monaten durch den Einsatz neuer Techniken angekündigt (wie auch Fünf-Jahres-Register, die bis heute nicht erschienen sind), so liegt diese trotz der neuen Technik heute bei mehr als fünf Jahren²⁷. Dagegen sind die Dienste des Verlags für Pädagogische Dokumentation (BIB-report, ADIEU, ZEUS) sozusagen blitzschnell mit Verzugszeiten, die nicht größer sind als höchstens ein halbes Jahr (bei ZEUS). Allerdings fehlen hier bei allen drei Bibliographien praktikable Sachregister, die direkt auf einzelne Dokumente verweisen und zumindest jahrgangsweise kumuliert werden.

4.2 Bibliographie Pädagogik

Die "Bibliographie Pädagogik", Nachfolgeorgan von "Das pädagogische Schrifttum" und "Blick in die Pädagogischen Zeitschriften", erscheint seit 1966, erst zweimonatlich, ab 1977 in Jahresbänden, ab 1982 aufgeteilt in drei

26 Der Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, daß "Auswahl-Dienst 1986 Informationen für Erziehung und Unterricht. ADIEU 86" nur 39 der 46 Titel aus o.g. Subfacette abbildet, ergänzt jedoch um 19 Bücher, die ja im "BIB-report" nicht nachgewiesen werden.

27 Das ist m. E. eine arge Zumutung, zumal die Datenbanken der DOPAED-Mitglieder nicht online abgefragt werden können. Da hilft das Angebot der DOPAED-Mitglieder nur begrenzt, Auftragsrecherchen auf ihren Rechnern durchzuführen. Der Gang der Recherche mit Eingrenzung und Erweiterung der Fragestellung je nach Trefferschlag kann nur in direkter Abstimmung mit dem Auftraggeber erfolgreich sein. Aus diesem Grunde setzen sich an den Hochschulen dezentrale Informationsvermittlungstellen immer mehr durch (vgl. GEWIPLAN 1990, S. 14f.).

Reihen (A=Zeitschriftenaufsätze, B=Bücher, C=Projekte Bildungsforschung).

Während in Reihe B bibliothekarische Regelwerke angewendet werden (Regeln für die alphabetische Katalogisierung [RAK-WB] und Regeln für den Schlagwortkatalog [RSWK], Schlagwörter der Schlagwortnormdatei [SWD] und des Verbundschlagwortregisters des Bayerischen Verbundkatalogs), gelten für die Reihe A die "Maschinengerechte Titelaufnahme für Dokumentationsprojekte, Teil 1" und der "Thesaurus Pädagogik" (vgl. DOKUMENTATIONSRING PÄDAGOGIK 1980, 1982). Seit 1985 ist dem Inhalt der Reihe A auch eine Systematik unterlegt, deren Hauptgliederungspunkte in Abbildung 4 aufgelistet sind.

Ein Band der Reihe A ist folgendermaßen aufgebaut:

- Vorwort der Herausgeber
- Inhaltsverzeichnis
- Hinweise zur Benutzung
- Detaillierte Systematikübersicht (ab 1985)
- Liste der ausgewerteten Zeitschriften (=800)
- Alphabetischer Katalog (bis 1984)/Systematischer Katalog (ab 1985)
- Personenregister (in dem von den Namen aller an einem Werk beteiligten Personen mittels einer Titel-Nummer auf den Alphabetischen [bis 1984]/Systematischen Katalog [ab 1985] verwiesen wird)
- Institutionenregister (das von Institutionen- und Körperschaftsnamen auf die von ihnen herausgegebenen Veröffentlichungen verweist)
- Schlagwortregister (das von Deskriptoren, permutierten Deskriptorenketten und Namen, sofern es sich um Sekundärliteratur zu dieser Person handelt, auf den Alphabetischen/jetzt: Systematischen Katalog verweist)
- Topographisches Register (das von geographischen Namen, die Teil des Inhalts eines Dokuments sind, auf den Alphabetischen/jetzt: Systematischen Katalog verweist).

Insgesamt umfaßt die "Bibliographie Pädagogik" 1984 10.755, 1985 8.996 und 1986 11.107 Aufsätze. Die Eintragung einer Dokumentationseinheit umfaßt 1. fortlaufende Numerierung des Nachweises innerhalb des Jahrgangs, 2. Autor(en) mit nachgestelltem(n) Vornamen, 3. Titel des Aufsatzes, gegebenenfalls gekürzter Untertitel, 4. Erscheinungsvermerke (Zeitschriftentitel, Jahrgang, Erscheinungsjahr, Heftnummer), 5. Beigabenvermerke (wie Zählungen von Literaturangaben, Tabellen, Abbildungen), 6. Angabe, in welcher Sprache die Veröffentlichung vorliegt, 7. Übersetzung eines fremdsprachigen Aufsatztitels, sofern er nicht in Englisch oder Französisch vorliegt, 8. Schlagwörter nach dem "Thesaurus Pädagogik".

Abb. 4: Systematikübersicht der Reihe A der "Bibliographie Pädagogik" (seit 1985)

1.	Bibliographien
2.	Bildung und Erziehung, Erziehungswissenschaft, Bildungsforschung
3.	Struktur und Organisation des Bildungswesens
4.	Erziehung in der Familie
5.	Frühkindliche Erziehung
6.	Elementarbereich
7.	Schulwesen
8.	Berufliche Bildung und Ausbildung
9.	Hochschule
10.	Fernstudium, Fernunterricht
11.	Erwachsenenbildung, Weiterbildung
12.	Sonderpädagogik, Behinderung, Rehabilitation
13.	Sozialpädagogik, Jugendhilfe und Sozialarbeit
14.	Bildungswesen des nichtdeutschsprachigen Auslands

Eine Dokumentationseinheit hat nach meiner Berechnung durchschnittlich 8 Deskriptoren, also eine recht hohe Indexierungsbreite, wobei diese Breite bei meiner Auszählung von 1 bis 26 variierte. Jede Dokumentationseinheit ist demnach mehrmals in den diversen Registern vertreten, zumindest je einmal im Sach- und Personenregister. Die Register sind klar und einfach aufgebaut. Es fehlen jedoch Verweise sowie Hinweise auf die Ansetzung der Deskriptoren (Syntagmen in natürlicher Wortfolge). Nur wenn man den "Thesaurus Pädagogik" mit zur Hand hat, kann man das Sachregister voll nutzen. Denn nur dort findet man beispielsweise unter "Motivation" u. a. die Unterbegriffe "Außere Motivation" und "Innere Motivation", auf die man im Sachregister keine Siehe-auch-Verweisungen bei "Motivation" findet. Auch unter "Intrinsischer bzw. Extrinsischer Motivation" sind keine Verweise zu finden. Deshalb: Bei sorgfältiger Recherche unbedingt vorher den "Thesaurus Pädagogik" einsetzen, um die richtigen Schlagwörter zu finden. Da dieser jedoch nicht immer zur Hand ist, sollten die für die Herausgabe der "Bibliographie Pädagogik" Verantwortlichen prüfen, ob das Sachregister nicht in ein invertiertes und damit vollständig permutiertes verbessert werden sollte, das auch Verweisungen enthält.

5. Desiderata und Ausblick

Hätte man als Erziehungswissenschaftler drei Wünsche frei zum Bereich "pädagogische Bibliographien, Thesauri und Register", so würde man sich als

erstes einen schnellen Informationsdienst wie den ZEUS wünschen, dessen Inhalt dann jedoch über brauchbarere Register - insbesondere ein handhabbares, kumuliertes Sachregister - für alle Teile inhaltlich erschließbar sein sollte, wie es beispielsweise die "Content Pages in Education" sind. Zweitens sollte es darüber hinaus eine "Bibliographie Pädagogik" geben, in der das deutschsprachige Schrifttum der Pädagogik/Erziehungswissenschaft möglichst vollständig erfaßt und inhaltlich erschlossen ist, wobei m. E. die systematische Anordnung seit 1985 der alphabetischen vorzuziehen ist, jedoch die Trennung der Reihen A und B aufgehoben werden sollte, denn bei inhaltlicher Suche spielt es eine untergeordnete Rolle, welcher Dokumentart die aufgefundene Literatur zuzurechnen ist. Die Suche in zwei verschiedenen Bänden, zudem nach unterschiedlichen Schlagwörtern (Reihe A: Thesaurus Pädagogik; Reihe B: SWD und Verbundschlagwortregister des Bayerischen Verbundkatalogs) inhaltlich erschlossen, ist ausgesprochen hinderlich. Durch Siehe- und Siehe-auch-Verweisungen verbesserte Register sollten auf Dokumenteinheiten verweisen, die um ein Autoren-/Kurzreferat eines Dokumentars erweitert sind. Denn solch ein Referat läßt über den Titel und die Schlagwortkette hinaus den tatsächlichen Inhalt des Dokuments deutlicher werden. Das Ganze darf als Jahresband schon eine Verzugszeit von 5 Monaten haben, wie im Vorwort 1977 angekündigt, doch nicht wesentlich länger, weil die Dokumentation sonst für sozialwissenschaftlich Arbeitende uninteressant wird. Zum dritten sollte der "Thesaurus Pädagogik" überarbeitet werden, wobei vor allem Definitionen bzw. Scope notes aufgenommen und eine begrenzte Begriffszerlegung vorgenommen werden sollten. Muster hierfür könnten der "EUDISED-Thesaurus", besonders hinsichtlich seiner Terminogramme, und der "Thesaurus of ERIC-Descriptors" sowie der "British education thesaurus" hinsichtlich ihrer Scope notes und Register sein.

Da dies alles nur mit dem Einsatz modernster Datentechnik zu bewältigen ist, ist der vierte Wunsch keiner, der die Fee überbeanspruchen würde, weil er schon in den ersten drei implizit enthalten ist: Auf der Grundlage und in Kompatibilität zu den langjährigen, verdienstvollen DOPAED-Arbeiten sollte eine Datenbank neu strukturiert werden, die online abfragbar ist und die Vorteile bietet, die SOLIS oder PSYINDEX seit längerem den uns benachbarten Wissenschaften Soziologie bzw. Psychologie angedeihen lassen. Die gedruckten Formen stellen dann Nebenprodukte dar, die immer noch Sinn haben für konventionell Arbeitende.

Vorarbeiten und erste Schritte (mit Sieben-Meilen-Stiefeln?) könnte der ab 1.1.1992 laufende dreijährige Modellversuch "Fachinformationssystem Bildung" leisten sowie der neugegründete Verein "Gesellschaft Information Bil-

dung (GIB)"²⁸ unter Beteiligung von interessierten Erziehungs- und Sprachwissenschaftlern.

Literatur

- BARHYDT, G. C./SCHMIDT, Ch. T. (with the Assistance of K. T. CHANG): Information retrieval thesaurus of education terms (IRT). Cleveland 1968
- BELING, G.: Terminologie, Thesaurus, Klassifikation - Zusammenhänge und Unterschiede. In: Information und Dokumentation im Aufbruch. Festschrift für Hans-Werner Schober. Pullach 1975, S. 192-206
- BELING, G./WERSIG, G.: Register. In: Laisiepen, K./Lutterbeck, E./Meyer-Uhlenried, K.-H. (Hrsg.): Grundlagen der praktischen Information und Dokumentation. München u. a. ²1980, S. 426-450
- BURKART, M.: Dokumentationssprachen. In: Buder, M./Rehfeld, W./Seeger, Th. (Hrsg.): Grundlagen der praktischen Information und Dokumentation, Bd.1. München u. a. ³1990, S. 143-182
- DOKUMENTATIONSRING PÄDAGOGIK (Hrsg.): Maschinengerechte Titelaufnahme für Dokumentationsprojekte im Dokumentationsring Pädagogik (DOPAED). Teil 1: Literatur. München ⁵1980
- DOKUMENTATIONSRING PÄDAGOGIK (Hrsg.): Thesaurus Pädagogik. München u.a. ²1982
- DEUTSCHES INSTITUT FÜR NORMUNG e. V.: Registererstellung. Grundlagen; Formale Gestaltung von gedruckten Registern. Entwurf DIN 31 630, Teil 1. Berlin 1984
- DEUTSCHES INSTITUT FÜR NORMUNG e. V.: Erstellung und Weiterentwicklung von Thesauri. Einsprachige Thesauri. DIN 1463, Teil 1. Berlin 1987
- DEUTSCHES INSTITUT FÜR NORMUNG e. V.: Erstellung und Weiterentwicklung von Thesauri. Mehrsprachige Thesauri. Entwurf DIN 1463, Teil 2. Berlin 1988
- GEWIPLAN: Nutzung elektronischer Fachinformation in Hochschulen. Kurzfassung für Bundesministerium für Forschung und Technologie, Bonn; GMD/Projektträger Fachinformation, Darmstadt; Westdeutsche Rektorenkonferenz, Bonn. - Frankfurt am Main 1990
- HEIDTMANN, F.: Wie finde ich pädagogische Literatur? Berlin ²1978
- HENNINGSEN, J.: Peter stört. In: Flitner, A./Scheuerl, H. (Hrsg.): Einführung in pädagogisches Sehen und Denken. München/Zürich ¹⁰1984, S. 46-66
- KERNCHEN, H.-J./KERNCHEN, D. (Hrsg.): Handbuch der bibliographischen Nachschlagewerke, Bd. 2: Fachbibliographien und fachbezogene Nachschlagewerke. Frankfurt am Main ⁶1985
- KUNZE, H.: Über das Registermachen. München-Pullach 1964
- SCHMIDT, H. (Bearb.): Registerband. Zugleich Deutscher Thesaurus für Pädagogik und ihre Grenzgebiete (DTP), (Erziehungswissenschaftliche Dokumentation, Reihe A, Bd. 11). Weinheim u. a. 1972

²⁸ Nähere Informationen zum Modellversuch und zur GIB durch das DIPF, Bibliothek und Dokumentation, Schloßstr. 29, W-6000 Frankfurt/M. 90

SOERGEL, D.: Klassifikationssysteme und Thesauri. Frankfurt am Main 1969
STRÄTER, H. H./FRIEDRICH, D.: Thesaurus Pädagogik. Herstellungsgang und semantische Probleme. Berlin 1970
WERSIG, G.: Thesaurus-Leitfaden. München u.a. 21985